

"Im Osten schien die Sonne heller ..."

Gespräch über die Fehler der KP, den Respekt vor den alten Genossen und die Notwendigkeit eines Wandels

Dan Kersch, der Sekretär der Escher Lokalgruppe, hat im "tageblatt" in einem offenen Brief den Rücktritt der ZK-Exekutive, also der Parteileitung, gefordert. Wir veröffentlichen Ausschnitte aus einem Interview, das forum-Mitarbeiter ff live mit Dan Kersch auf Radio-RadAU am 25.1.1990 geführt hat.

forum: Eine Hauptkritik an der KPL richtet sich gegen ihre Jugendpolitik. Kannst du uns erläutern, wie es zum Konflikt um die JCL kam?

Diese Organisation ist 1977 auf Grund eines Beschlusses des ZK der Partei gegründet worden, und sie hatte von Anfang an dieselben Strukturen wie die Partei, das heißt ein Nationalkomitee und ein Nationalsekretariat, dessen ursprüngliche erste Zusam-

mensetzung vom ZK der Partei bestimmt wurde. Wir haben dieselben Fehler gemacht wie die KP. Wir haben unsere Kongresse so gestaltet, daß das Nationalsekretariat das Nationalkomitee bestimmt hat, wir haben die Lokalgruppen der Jugendorganisation aus ihrer Verantwortung entlassen. Wir haben die Erfahrung gemacht, daß man die Leute nicht von den Entscheidungen ausschließen darf. Deshalb ist es kein Zufall, wenn diese Leute heute andere Strukturen fragen.

Am Anfang hat die JCL viel geleistet; zuerst bei sozialen Fragen wie Arbeitsplätze, Jugendarbeitslosigkeit, dann in der Friedensbewegung, wo hauptsächlich die jungen Mitglieder der KP aktiv waren. Dadurch, daß wir Kontakt mit anderen Bewegungen hatten, haben wir Leute kennengelernt, die anders dachten als wir, aber wir haben erkannt, daß diese nicht unbedingt unsere Gegner waren, und daß man interessante Sachen mit ihnen zusammen machen kann. So war es auch kein Wunder, daß zuerst in der JCL eine Stimmung gegen Atomkraft aufgekommen ist. Dies muß 83 oder 84 gewesen sein. Mancher sagt jetzt sicher: "dann habt ihr lang gebraucht", aber man muß bedenken, daß 1976 der Parteitag noch einen Beschluß verabschiedet hat, der sich prinzipiell für die friedliche Nutzung der Kernkraft ausgesprochen hat. Dies wurde damals mit der Überlegenheit der sowjetischen Kraftwerke begründet, die nicht einer kapitalistischen Profitmaximierung unterlegen würden. - Die Autoren diese Textes lachen übrigens heute selber darüber. - Wir haben also einen sehr weiten Weg hinter uns, und wir wollten uns dem Parteibeschuß in diesem Punkt nicht mehr beugen. In der JCL wurden um diesen Punkt heftige Auseinandersetzungen geführt, mit dem Resultat, daß man das Thema fallengelassen hat, weil keine Einigung zu erzielen war. Das war das erstemal, daß Mitglieder offen gesagt haben, ich habe meine eigene Einstellung und vertrete die Parteimeinung nicht nach außen. Dies war das erstemal, daß offen gegen die Parteilinie gehandelt wurde. Dies hat sich dann auch bei anderen Themen niedergeschlagen. Z.B. in der "Dritte Welt"-Politik und bei der Solidarität mit der "Dritten Welt", wo die Parteileitung die Jugendorganisation in ihrer traditionellen Rolle festschreiben wollte: wir sollten uns doch an die jungen Arbeiter wenden und uns um die Probleme in Luxemburg kümmern.

Diese Konflikte haben sich auch auf die Jugendzeitung "Klipp a kloer" niedergeschlagen, die nur mit Verzögerungen erschien. Der Graben ist immer größer geworden, und der Präsident der JCL hat dann auch gesagt, er habe kein Vertrauen in die Partei mehr. Nach diesen Äußerungen wurde langsam versucht, den Hahn abzudrehen und die JCL im Sande verlaufen zu lassen. Man muß allerdings ergänzen, daß die Begeisterung bei vielen Jugendlichen nicht mehr da war.

forum: Ist es in der Tat nicht zu einfach, die Schuld am Scheitern der JCL auf die KP-Leitung abzuwälzen?

Unsere damaligen Mitgliederzahlen waren im Luxemburger Zusammenhang durchaus achtbar: die

Leute, die am Anfang der Friedensbewegung aktiv waren, können dies bestätigen. Wir hatten damals 200 Mitglieder, und wenn man 120 Karteileichen abzählt, waren das immerhin 80 Leute in 5 Gruppen, die regelmäßig zur Versammlung kamen. Wir haben Kongresse veranstaltet, die sich zeigen lassen konnten - z. B. im Vergleich mit den Jusos, die nie verstanden haben, wie wir diese Mobilisation geschafft haben. Wenn wir selbstkritisch sind, müssen wir fragen, weshalb wir diese Disziplin aufgebracht haben und uns das alles gefallen ließen. Heute erhalten wir den Ratschlag, wir hätten einfach weitermachen sollen und uns nicht dem Diktat der Parteileitung unterwerfen sollen und gegen die Parteilinie arbeiten sollen. Dies hätte zum sicheren Ausschluß aus der Partei geführt, aber es hätte sicher schon damals die Diskussion innerhalb der Partei angefacht.

forum: Hat die offizielle Haltung der KPL zu den Ostblockstaaten denn keine Widersprüche in der Partei hervorgerufen?

Wir haben eingetrichtert bekommen, daß es nicht an uns sei, die sozialistischen Länder zu kritisieren, denn das machten das "tageblatt" und das "Wort". Unsere Rolle sei es, auf die gesellschaftlichen Verhältnisse hinzuweisen. Das war meiner Ansicht nach falsch. Dadurch haben wir unseren "Genossen" im Osten, wenn ich das Wort einmal etwas sarkastisch gebrauchen darf, einen schlechten Dienst erwiesen. Wir sind dorthin gefahren und haben Sachen gesehen, die uns nicht gefallen haben, aber wir haben sie nicht darauf angesprochen, weil wir sie ja nicht kritisieren, sondern moralisch unterstützen sollten.

forum: Wie kann man dieses Verhalten erklären?

Diese Frage stelle ich mir auch, welche Mechanismen haben das bewirkt? Das ist auch die entscheidende Frage innerhalb der KP. Wie kann man diese Mechanismen heute ausschalten? Ein Element ist die stalinistische Struktur der Partei. Jede Diskussion muß in einer Strukturänderung münden.

forum: Hat die finanzielle Abhängigkeit von der DDR auch dazu beigetragen die Diskussion zu unterbinden?

Das ist zu einfach. Man muß sehen, wie die verdienstvollen alten Genossen den Sozialismus gesehen haben. Für sie war es ein Traum, die Verwirklichung ihres Ideals. Er hatte zwar noch eine Reihe Fehler, was zumindest intern immer zugestanden wurde, aber im Vergleich mit dem Kapitalismus, in dem sie lebten, war er etwas Besseres. Es ging so weit, daß

Wenn die CSV-Dame Viviane Reding den luxemburgischen Kommunisten Perestroika und Glasnost verordnen will, dann lachen nicht einmal die bekannten Hühner. (...) Glaubt sie etwa, daß die luxemburgische Öffentlichkeit vergiftet, daß Andersdenkende in der Bistumszeitung permanent und konsequent zensuriert und boykottiert werden? Wurde im *Wort* jemals eine Stellungnahme des dissidenten CSV-Politikers Meyers abgedruckt, der der klerikalen Partei vor kurzem den Rücken kehrte? Hatten die kritischen Katholiken um die Zeitschrift *forum* jemals das Recht ihre Ansichten in des Erzbischofs Zeitung zu publizieren? Kennt man im *Wort* den Namen von Lambert Schlechter etwa nicht?

Leitartikel "Zeitung", 27.1.90/ F.Hoffmann

**Die
Parteileitung
nimmt sich
das Recht, in
der Zeitung
im Namen der
ganzen Partei
zu reden.**

für sie im Osten die Sonne heller schien und die Bäume grüner waren. Diese Leute konnten nicht sehen, was in der DDR oder der Tschechoslowakei wirklich los war. Die einzige Ausnahme, das einzige Land, das wir kritisiert haben, war Rumänien. Aber heute muß man sich auch die Frage stellen, ob es wegen der Verhältnisse in Rumänien oder wegen dessen Unbotmäßigkeiten gegenüber dem großen Bruder Sowjetunion war.

forum: Kann man von einem Generationskonflikt in der Partei sprechen? Wo ziehst du die Grenze? Die alten verdienstvollen Genossen sind das die, die im Krieg gekämpft haben oder sind das die, die 68 gegen den Prager Frühling waren?

Wenn ich zum Beispiel meinen Vater nehme, er hat im Krieg gegen die Nazis gekämpft, und 68 hat er wieder bei der COPE den Kopf hingehalten, als damals die Steine flogen. Es ist einfach und unglaublich, wenn ich heute mit all dem, was ich weiß, hingehe und ihm Vorhaltungen für sein damaliges Verhalten mache. Schlimmer finde ich, daß wir jungen Genossen, und da möchte ich mich einschließen, 10 Jahre später das gleiche nachgebetet haben, ohne uns damit auseinanderzusetzen. Und das hat nichts mit der Schlechtigkeit des einzelnen zu tun sondern mit den Mechanismen der Partei. Du hast das Material in die Hand gedrückt bekommen, und alles andere war bürgerliche Propaganda. Daß man nicht diskutiert hat, wurde als Tugend angesehen.

forum: Die traditionelle gesellschaftliche Verankerung der KPL war die Arbeiterschaft in der Stahlindustrie. Was ist die aktuelle Daseinsberechtigung der Partei, da Luxemburg sich in eine Dienstleistungsnation verwandelt?

Die KP hat die Umschichtung der traditionellen Arbeiterschaft auf einer theoretischen Ebene analysiert. Der neue Typ des Arbeiters heute ist der Bankbeamte und es ist kein Geheimnis, daß wir in diesem Bereich praktisch keine Mitglieder haben. Das Problem besteht darin, daß wir dies seit zehn Jahren - auch im Anschluß an die Diskussion in der BRD - theoretisch erkannt haben, aber es versäumt haben, die nötigen Konsequenzen daraus zu ziehen.

forum: Wie muß die Diskussion innerhalb der Partei geführt werden?

Ich maße mir nicht an, zu sagen, wie die Diskussion innerhalb der Partei geführt werden soll. Die Parteimitglieder müssen das selber herausfinden. Die aktuellen Strukturen erlauben aber keine offene Diskussion. Es müssen also andere Strukturen geschaffen werden. Unsere Statuten haben noch viel Spielraum. So gab es schon manchmal das erweiterte Zentralkomitee, zu dem die Präsidenten und die Sekretäre der einzelnen Lokalgruppen eingeladen werden. Jetzt wo es um entscheidende Fragen geht, hat man dieses Organ aber wieder fallengelassen. Man kriegt also den Eindruck, daß verschiedene Meinungen nicht zugelassen werden sollen. In der eigenen Lokalgruppe kann man sich äußern, das soll auch mal gesagt werden, und ich habe damit gute Erfahrungen gemacht. Doch wie soll man sich außer-

halb der Lokalgruppe äußern, da es in der KP-Zeitung nicht möglich ist. Man ist also in einem Dilemma.

Die Parteileitung nimmt sich das Recht, in der Zeitung im Namen der ganzen Partei zu reden, während abweichende Meinungen nicht zu Wort kommen. Nach den Parteiaustritten der drei ZK-Mitgliedern haben sich noch andere Leute geäußert, und diese Stellungnahmen wurden auch nicht veröffentlicht. Dies ist der erste Punkt, der geändert werden muß. Es geht nicht an, daß wir Spendenlisten für die "Zeitung" machen, daß wir die Zeitung der gesamten Linken in Luxemburg sein wollen und daß wir unsere eigenen Mitglieder zensurieren. Ich kann auch nicht mehr damit einverstanden sein, daß die Journalisten der KP-Zeitung die Parteilinie festlegen, indem sie Artikel schreiben und Stellung beziehen zu Fragen, über die noch nie in der Partei diskutiert wurde. Wenn ich zum Beispiel Artikel lese, in denen die Nordstrecke vehement verteidigt wird, kann ich nicht damit einverstanden sein.

forum: Ist die Koalition im Escher Gemeinderat nicht bedroht? Wie reagierst du auf folgende Aussage eines CSV-Politikers: "Wenn wir den Kommunisten künftig noch Schöffenratskoalitionen erlauben, riskieren wir den Verlust unserer internationalen Glaubwürdigkeit"?

Wenn Aly Jung, von dem das Zitat stammt, plötzlich von Demokratie redet und glaubt, er müsse die Kommunisten, die schließlich demokratisch gewählt wurden, ausschließen, dann ist das sein Problem. Jeder blamiert sich halt so gut er kann.

forum: Das ist eben die Frage, blamiert er sich wirklich? Schwappt der ganze Medienrummel um die Veränderungen im Osten und in der DDR nicht auch auf die Stimmung in der Luxemburger Öffentlichkeit über? Und entsteht so nicht eine KP-feindliche Stimmung, die die politischen Manöver ihrer Gegner begünstigt? Oder anders gefragt, muß die KP nicht ein deutliches Signal setzen, wenn sie weiter glaubhaft bleiben will?

Die KP hat in Luxemburg eine lange Tradition, und sie hat eine Reihe Kämpfe durchgefochten. Es ist eine große Gefahr, daß man jetzt alles kritisiert, was die KP gemacht hat, man muß die Fehler klar benennen, aber nicht das vergessen, was richtig war, und da haben wir doch viel aufzuweisen. Ich bin überzeugt, daß die Leute in Esch wissen, daß die beiden Kommunisten im Gemeinderat mit ihrer Parteigruppe eine gute Arbeit machen. Das wird auch anerkannt, und sogar der Bürgermeister sagte mal: "Die beiden Kommunisten bringen mehr als unsere ganze Fraktion, und die sind zu acht." Deshalb wird es schwer, Leute wie André Hoffmann oder Aloyse Bischoff mit dem Hinweis auf die DDR auszubooten. 68 hat man schon einmal die Kommunisten aus den Gemeinderäten hinausgeworfen, und 69 wurden sie dann wieder mit großem Erfolg hineingewählt.

Die KP ist glaubwürdig, und wenn sie sich jetzt aufmacht für eine konstruktive Selbstkritik, wird sie die Glaubwürdigkeit behalten. Wenn sie sich nicht auf-

macht wird sie diese verlieren. Einen dritten Weg wird es hier nicht geben.

forum: Was muß in den nächsten Wochen geschehen?

Ich will keine Personaldiskussion führen, und ich habe noch nie den Rücktritt des ZK gefordert. Dieses ZK hat die Partei auch nicht geführt, so kann man es auch nicht verantwortlich machen. Ich fordere den Rücktritt der Exekutive der Partei, denn dieses Organ hat die Partei effektiv geleitet. Dies ist eine Frage der politischen Glaubwürdigkeit. Nachdem das ZK sich auf diese Art hat bestätigen lassen, hat es an Glaubwürdigkeit verloren, und damit müssen wir uns auseinandersetzen. Die Landeskonzferenz vom 25. März muß entscheiden, wie der Kongreß vorbereitet wird. Es müssen weitere Landeskonzferenzen oder kleinere Arbeitsgruppen entstehen, die themenspezifisch dis-

kutieren. Damit werden wir eine Reihe Potentiale, die es noch in der Partei gibt, mobilisieren. Und wir werden die Strukturdiskussion weiterführen müssen. Die Leute, die diese Diskussion führen, sollen für den Kongreß delegiert werden und nicht so wie früher, wo Leute, die sich nicht aktiv am Parteileben beteiligen und höchsten 3-4 mal im Jahr auf eine Mitgliederversammlung kommen, das ZK wählen. Wenn diese Richtung nicht eingeschlagen wird, stellt sich für mich die Frage des Parteiaustrittes. Ich bin aber überzeugt, daß wir in diese Richtung gehen werden, da es auch in der Leitung Leute gibt, die dies erkannt haben.

**RadAU 95 MHz
24 Stonnen op 24**
